

Bildung ist qualitatives Wachstum

Juni 2012

Autor: Dr. Ute Eckhardt

Redaktion: KC Gesundheit, Bildung und Soziale Sicherung

„A stable and democratic society is impossible without a minimum degree of literacy and knowledge on the part of most citizens and without widespread acceptance of some common set of values. Education can contribute to both.“

Friedman: „Capitalism and Freedom“, 1962

Qualitatives Wachstum und nachhaltige Entwicklung sind von Menschen gemacht. Deshalb trägt der Bildungssektor eines Landes nicht nur zu *nachhaltigem ökonomischen, ökologischen und sozialen Fortschritt* bei, sondern ein sich gut entwickelndes Bildungssystem ist selbst Kennzeichen des qualitativen Wachstums eines Landes.

Bildung beeinflusst als Humankapital das Wachstum einer Volkswirtschaft essenziell

Bildungsstand und Pro-Kopf-Einkommen eines Landes sind eng korreliert. Dabei hängt vor allem der mögliche ökonomische Wachstumspfad vom Bildungsniveau eines Landes ab. Humankapital beeinflusst die Innovationstätigkeit - eine Voraussetzung für technischen Fortschritt. Es muss aber nicht nur um originäre Innovation gehen: Humankapital beeinflusst auch, inwieweit die Wirtschaft eines Landes innovative Impulse von außen aufnehmen, diese für den Landeskontext anpassen kann und damit neue Wachstumsimpulse generiert.

Engagement der KfW Entwicklungsbank im Bildungssektor

Derzeit betreut die KfW Entwicklungsbank 93 Vorhaben in 37 Ländern weltweit mit einem Gesamtvolumen von rd. 1 Mrd. EUR. Zielgruppe unserer Bildungsvorhaben sind über 10 Mio. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Etwa 70 % unseres Fördervolumens im Bildungssektor kommen Primar- und Sekundarschulen zugute. 25 % werden für Berufsbildungsvorhaben verwendet und die restlichen 5 % dienen der Förderung von Hochschulen.

In diesem Sinne zielen Programme der KfW Entwicklungsbank, die den *Berufsbildungs- und den Hochschulbereich* unterstützen, typischerweise auf die Steigerung der Produktivität und der Qualität der relevanten gewerblichen Sektoren. So ging es z.B. in El Salvador darum, durch die Verbesserung der räumlichen und technischen Ausstattung einer Fachhochschule die Ausbildung qualitativ zu heben und auch praxisnäher zu gestalten, so dass die Unternehmen dem internationalen Wettbewerb mit einem qualitativ hochwertigen Produktangebot besser begegnen können. In Uganda wurde jahrelang gemeinsam mit der Deutschen Technischen Zusammenarbeit (TZ) daran gearbeitet, den Berufsbildungssektor und insbesondere private Ausbildungsinstitutionen zu stärken, u. a. mit dem expliziten Ziel, den Unternehmen besser qualifizierte Arbeitskräfte zu verschaffen und damit ihre Produktivität zu erhöhen.

Dabei ist die Bildungsqualität enorm wichtig. Wie sich das Humankapital entwickelt, d.h. der Wissenszuwachs eines Landes, hängt von der Effektivität des Bildungssystems ab, u.a. von der Bildungsinfrastruktur, von der Lehrqualität, den Lehrplänen. Die KfW Entwicklungsbank trägt dem im Rahmen der Bauinvestitionen mit einer funktionalen und ansprechenden architektonischen Gestaltung Rechnung, die die Lernbedingungen für Schüler und Lehrer optimiert bzw. in vielen Fällen regelten und ganzjährigen Unterricht erst ermöglicht. Darüber hinaus sind häufig Komponenten zur Verbesserung der Lehreraus- und -fortbildung eingeschlossen, sehr häufig die Erarbeitung und die Bereitstellung von Lehr- und Lernmaterialien. Viele Programme werden in Kooperation mit der deutschen TZ durchgeführt, die die beteiligten Institutionen dabei unterstützt, ihre Aufgaben besser wahrzunehmen.

Bildung allein reicht nicht für wirtschaftlichen Fortschritt. Inwieweit ein gestiegenes Bildungsniveau sich in ökonomisches Wachstum übersetzt, hängt von vielen Faktoren im öko-

nomischen Umfeld ab, insbesondere von der Qualität der institutionellen Rahmenbedingungen. Vor allem in Ländern in denen die ökonomischen und institutionellen Anreize so gesetzt sind, dass Humankapital produktiv eingesetzt wird, hat das Wachstum des Humankapitals auch gesamtwirtschaftlich positive Wachstumseffekte. Hier haben die neuen gemeinsamen Finanzierungsformen der internationalen Zusammenarbeit in den letzten Jahren große Möglichkeiten eröffnet: Die teilweise in Korbfinanzierungen gebündelten Unterstützungen der Gebergemeinschaft beziehen sich auf umfassende Bildungsprogramme der Partnerregierungen und koppeln die Kooperation mit einem Dialog über strukturelle Reformen, die nötig sind, um für nachhaltigen Fortschritt zu sorgen. Diese programm-basierten Finanzierungen beziehen sich bisher nur auf Primar- und Sekundarschulprogramme, und deren Ziele richten sich in der Regel nicht direkt auf die Steigerung der Produktivität und des produktiven Einsatzes des Humankapitals. Indirekt legen diese Programme aber die Basis dafür – ohne einen



Source: KfW Bilddatenbank

besseren Primar- und Sekundarbildungsstand bleibt die Gruppe der Menschen, die eine weiterführende Ausbildung absolvieren kann, zu klein.

Bildung ist sozialer Fortschritt

Der fehlende Zugang zu Bildung ist ein Armutsmerkmal, Millennium Development Goal (MDG) 2 fordert deshalb Bildung für alle. D.h. die Investition in Bildung ist an sich eine Investition in den sozialen Fortschritt eines Landes, die sich sowohl für das Individuum als auch den Staat rentiert. Entsprechend verfolgen 80% der Programme im Portfolio der KfW Entwicklungsbank unmittelbar Armutsbekämpfungsziele. Gerade die Maßnahmen im Grund- und Sekundarbildungsbereich kommen vor allem unzureichend versorgten Gebieten zu Gute, wie ländlichen Regionen und städtischen Armutsgebieten. Verbesserte Einkommenschancen werden in den Wirkungsketten der Bildungsvorhaben häufig als Ziele genannt. Dies gilt gerade für die individuellen Nutznießer von Vorhaben im Berufsbildungs- und Hochschulbereich. Oft handelt es sich dabei aber nicht um Ärmere und Armutsbekämpfung wird eher indirekt, als hoch aggregierte Wirkung anvisiert.

Aber auch für fast alle anderen Aspekte eines sozial nachhaltigen Wachstums spielt der Bildungssektor eine zentrale Rolle:

Bildung beeinflusst maßgeblich die politische Beteiligung und zivilgesellschaftliches Engagement: Gebildete Menschen gehen häufiger wählen, entwickeln differenziertere politi-

Arm ohne Bildung und zu arm für Bildung

Noch haben mehr als 860 Millionen Menschen auf der Welt keinen Zugang zu Bildung. Etwa 796 Millionen erwachsene Menschen sind Analphabeten, davon rund zwei Drittel Frauen. Etwa 67 Millionen Kinder im Grundschulalter besuchen keine Schule (Zahlen von 2008), davon sind 54 Prozent Mädchen. Ungeachtet der international anerkannten Menschenrechte, die die Staaten dazu verpflichten, unentgeltliche und verpflichtende Grundbildung bereitzustellen, gibt es in vielen, vor allem armen Ländern Schulgebühren. Dazu kommen Kosten für Bücher, Schuluniform, Fahrtkosten und Essen. Vor allem für arme Familien sind diese Kosten zu hoch.

sche Einschätzungen, kandidieren eher für politische Ämter und engagieren sich insgesamt eher für gemeinschaftliche Aufgaben, wobei auch hier wieder die Qualität des Unterrichts von entscheidender Bedeutung ist, um dies zu erreichen. Bildung kommt dabei neben anderen Einflussfaktoren wie Einkommen, Beschäftigung, Geschlecht oder Alter die wichtigste Rolle zu. Dazu tragen alle Bildungsprogramme bei. Die Programme der Finanziellen Zusammenarbeit (FZ) fördern aber außerdem im Grund- und Sekundarbildungsbereich besonders die Beteiligung und das gesellschaftliche Engagement, in dem regelmäßig mit Elternvereinen und kommunalen Strukturen zusammengearbeitet wird. Diese werden an den Planungen beteiligt übernehmen häufig auch eine, wenn nicht die Rolle bei der Instandhaltung. Dies erfolgt gerade in sehr armen Ländern wie im Tschad.

Bildung trägt zudem zur Gewaltprävention und zum Senken von Kriminalitätsraten bei. Im Projektalltag entsteht diese Wirkung mitunter ganz unmittelbar: So gehören Kriminalität, Drogenhandel und sogar Prostitution auf dem Schulgelände seit der Renovierung und Erweiterung der Schulgebäude im Rahmen der FZ-Kooperation mit der Stadtverwaltung von Nairobi in einem der Slums der Vergangenheit an. Mit dem Ziel, die Friedenserziehung und Gewaltprävention zu unterstützen, engagiert sich die KfW Entwicklungsbank gerade in den Bildungssektoren fragiler Staaten wie Afghanistan, Jemen, Palästina oder Guatemala.

Maßgeblich beeinflusst Bildung auch die Gesundheit. Längere Bildungslaufbahnen bringen einen besseren Gesundheitszustand und insgesamt gesünderes Verhalten mit sich. Menschen mit mehr Bildungsjahren ernähren sich besser, suchen adäquat Gesundheitseinrichtungen auf und nutzen eher Vorsorgeleistungen wie Impfungen. In der Folge ist auch die Lebenserwartung höher. Hier ist die Rolle der Mädchen und Frauen herausragend: Ein besseres Bildungsniveau von Frauen und Mädchen geht einher mit geringerer Kinder- und Müttersterblichkeit, höherer Produktivität und besserem Umgang mit der Umwelt. Zudem hat der Sekundarschulbesuch von Mädchen einen sehr positiven Einfluss auf die demografische Entwicklung durch ein deutliches Absenken der Fruchtbarkeitsrate. Insgesamt ist die Investition in Bildung von Frauen und Mädchen eine der empfehlenswertesten und wirksamsten im Hinblick auf quantitative und qualitative Wachstumsziele eine Gesellschaft.

Klima-Ziele unkonventionell integrieren

Ein interessantes Beispiel für die Möglichkeiten der FZ in Bildungsprogrammen zu ökologischen Zielen beizutragen, ist die Verknüpfung des Baus von Grundschulen mit dem Schutz vor den Folgen des Klimawandels in Bangladesch: Hier wurden die Grundschulen so gebaut, dass sie gleichzeitig als Schutz vor Zyklonen aufgesucht werden konnten, was vor allem den Frauen zu Gute kam, die die üblichen Schutzräume als „Männerräume“ wahrgenommen hatten und deshalb nicht oder zu spät nutzten.

Die sozialen Aspekte des qualitativen Wachstums stehen bei der Grund- und Sekundarschulförderung im Vordergrund, während Arbeitsmarkt- und Produktivitätsziele eher bei Berufsbildungsprojekten und in der Hochschulförderung zu finden sind. Die Zusammenhänge sind aber eng: Einmal legen der Grund- und Sekundarschulbereich die Grundlage für wirksame Unterstützung in höheren Ausbildungsstufen. Außerdem zeigt die Erfahrung, dass die Unterstützung der Grundbildung weiter führt: Viele Länder, die angefangen haben, in ihre Grundbildung zu investieren, machen sich anschließend daran, mit mehrjährigen Bildungsprogrammen ihren gesamten Sektor grundlegend zu reformieren.

Bildung kann auch zum ökologischen Fortschritt beitragen

International ist der Beitrag von Bildung zum ökologischen Fortschritt anerkannt. Auch ökologisch nachhaltiges Handeln muss erlernt werden und entsprechend als Bildungsinhalt in Curricula eingehen. Die Vereinten Nationen haben für 2005 bis 2014 die Weltdekade der Vereinten Nationen zu "Bildung für nachhaltige Entwicklung" ausgerufen, wobei es darum geht, dass weltweit Kindern und Erwachsenen nachhaltiges Denken und Handeln vermittelt wird. Hierin liegt sicher die langfristige Wirkung von Bildung. In der deutschen Entwicklungspolitik kann der Beitrag des Bildungssektors zu ökologischer Nachhaltigkeit noch mehr berücksichtigt werden: Im BMZ-Konzept „Ökologisch Wirtschaften – Green Economy“ von 2011 werden die Aufgaben des Bildungssektors gar nicht erwähnt und auch in der neuen Bildungsstrategie des BMZ kommt zwar der Begriff nachhaltig, aber nicht ökologisch vor.

In den Bildungsprogrammen der KfW Entwicklungsbank werden Umweltziele in der Regel nicht explizit als Programmziel genannt. Ökologische Aspekte sind aber selbstverständlich integriert, z.B. indem die Lehrstätten entsprechend der klimatischen Bedingungen so gebaut werden, dass die Betriebskosten niedrig sind.

Fazit

Alles in allem ist Bildung ein zentrales Element qualitativen Wachstums. Ohne Verbesserungen im Bildungssystem ist die Steigerung gesamtgesellschaftlicher Wohlfahrt auch im Sinne einer höheren Verteilungsgerechtigkeit, vermehrter Chancengleichheit und sozialer Sicherheit in Entwicklungsländern nicht

möglich. Entsprechend gehören die Investitionen in die Bildungssysteme der Partnerländer zu den Prioritäten der deutschen Entwicklungszusammenarbeit und der Arbeit der KfW Entwicklungsbank.

Weitere Informationen

Ulrich Jahn

Sektorökonom Bildung, Kompetenzzentrum
Gesundheit, Bildung und Soziale Sicherung

ulrich.jahn@kfw.de

http://www.kfw-entwicklungsbank.de/ebank/DE_Home/Sektoren/Bildung/index.jsp